

2007/2008

**Bauhausarchitektur
in Lokstedt?**

Die Siedlung Julius-Vosseler-
Straße/Vizelinstraße/Beet-
hovenallee/Repgowstriedg
aus dem Jahr 1931



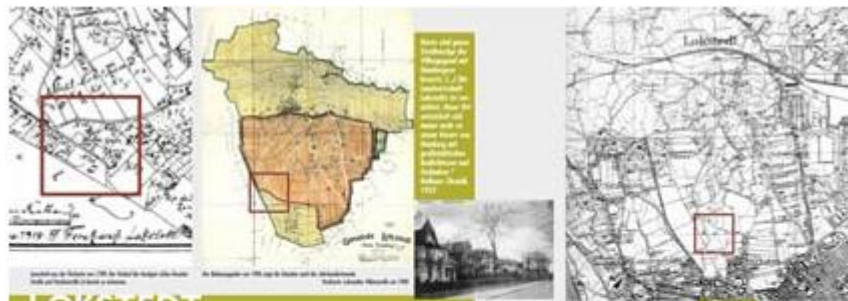
EINE ENTDECKUNG

In Lokstedt, zwischen Vitalienstraße und Julius-Vossler-Straße, übte man auf eine kleine Siedlung, die durch ihre einheitliche Erscheinung auffällt. Ein Spaziergänger mag sich fragen, wie diese niedrigen Häuser, die sich mit ihren hellen kubischen Baukörpern und Flachdächern deutlich von ihrer gebauten Umgebung abheben, entstanden sind, wer sie gebaut hat und wer ihre ursprünglichen Bewohner waren. Sich anhand einzelner ihrer Elemente auszumalen, wie diese Siedlung ursprünglich einmal ausgesehen hat, kann ein reizvolles Spiel sein.

Die Mitarbeiterinnen der Galerie Margenland haben sich darauf eingelassen und die Geschichte der Siedlung erforscht. Das Ergebnis ist diese Ausstellung. Sie füllt eine Lücke in der Hamburger Architekturgeschichtsschreibung, denn obwohl die Siedlung stilistisch ganz ungewöhnlich ist, fehlt sie in vielen Veröffentlichungen. Es existiert bisher nur eine kleine von der Stadtplanerin Marie Viemeyer verfasste Broschüre, die das Bauamt Einsbündel herausgegeben hat.

Die Ausstellung ist auch ein Beitrag zur Geschichte des Bauens und Wohnens im Bezirk Einsbündel, zur Alltags- und Sozialgeschichte der „kleinen Leute“ und zur Geschichte der jüdischen Hamburger – Themen, die den Geschichtswerkstätten am Herzen liegen.

Carsten Magerand
Ausstellung
2017/2018



LOKSTEDT

Die Siedlung wurde 1923 in unmittelbarer Nähe der Einsbündler Grenze auf dem Gelände einer jüdischer Landskapskette, des einstigen „Dreier Bäckers“ (Julius Vossler, erloschen; ihre Anlage orientierte sich am Vorbild zweier ehemaligen Dorfkerne, aus denen die Kirchstraße Straße Viktor-Vossler-Straße) und Bachstraße (heute Vitalienstraße) wurden.

1921 gehörte Lokstedt noch nicht zu Hamburg, sondern zum preussischen Kreis Pinneberg. Das ehemalige Dorf hatte sich der Eingemeindung ins preussische Altona widersetzt und 1927 mit Nienstedt und Schwanen zu der Landgemeinde Lokstedt zusammengeschlossen. Bereits seit 1918 strebte Lokstedt jedoch eine Angliederung an Hamburg an, um der von Jahr zu Jahr wachsenden geographischen und wirtschaftlichen Einheit mit der Hansestadt Rechnung zu tragen. Diese Verträge sind dem ersten Wahlergebnis über das Ziel eines Zusammenschlusses mit preussischer Ge-

Einzelheiten in ihrem Umfeld. Erwähnen sich ihre engen politischen Grenzen durch zunehmend als Erdbebenpläne. Als führende Handwerkertruppe des europäischen Kontinents und zweitgrößte Industriestadt des deutschen Reiches hatte sich Hamburg am Weltmarkt etabliert und suchte für die Zeit nach dem Krieg um einen weiteren Wachstum.

Die Groß-Hamburg-Frage trat erst in der 1920er Zeit mit der Eingemeindung der Stadtteile Altona, Wandsbek und Hamburg-Wilhelmsburg sowie zahlreicher weiterer Gemeinden durch den Groß-Hamburg-Gesetz von 1927/28 an. Ende September 1928 trat Lokstedt auch politisch an Hamburg an. Die Debatte waren Hamburg, die über die alte Grenze zogen, und bis heute erinnert man sich über nach Einsbündel als zum „Dorf“ „hier hat hier nicht so ein Lokstedt-Gebiet, überhaupt nicht“, erklärt eine Hausbesitzerin.

Bewohnerzahlen Hamburg	Bewohnerzahlen im Ostseebereich Lokstedt
1870 28.001	1870 3075
1910 104.049	1910 4912
1930 170.415	1931 4308

Die Siedlung wurde 1923 in unmittelbarer Nähe der Einsbündler Grenze auf dem Gelände einer jüdischer Landskapskette, des einstigen „Dreier Bäckers“ (Julius Vossler, erloschen; ihre Anlage orientierte sich am Vorbild zweier ehemaligen Dorfkerne, aus denen die Kirchstraße Straße Viktor-Vossler-Straße) und Bachstraße (heute Vitalienstraße) wurden.

1921 gehörte Lokstedt noch nicht zu Hamburg, sondern zum preussischen Kreis Pinneberg. Das ehemalige Dorf hatte sich der Eingemeindung ins preussische Altona widersetzt und 1927 mit Nienstedt und Schwanen zu der Landgemeinde Lokstedt zusammengeschlossen. Bereits seit 1918 strebte Lokstedt jedoch eine Angliederung an Hamburg an, um der von Jahr zu Jahr wachsenden geographischen und wirtschaftlichen Einheit mit der Hansestadt Rechnung zu tragen. Diese Verträge sind dem ersten Wahlergebnis über das Ziel eines Zusammenschlusses mit preussischer Ge-

SOZIALE BAUBETRIEBE DER ARBEITER





Hier die Baubetriebe „Berndt“ in der Höhe zeigen werden

Bauhütte Bauwohlfahrt

Hausbau, Tiefbau, Beton-, Eisenbeton- und Stahlbetonbau, Eisenbeton-, Mauerwerk-, Maschinenbau, Holzbau, Tischler-, Maler-, Klempnerarbeiten.

Bauhütte
Hamburg 68, Altonaer-Deich 17, August 1937.

„Bauhütte der Höhe“: hier zeigen Baubetriebe Berndt in A.L.G.

„Bauhütte der Höhe“: hier zeigen Baubetriebe Berndt in A.L.G.

„Bauhütte der Höhe“: hier zeigen Baubetriebe Berndt in A.L.G.

Die übliche Teilung wurde gelöst von der „Bauhütte Bauwohlfahrt“ in Hamburg, die in Kooperation verfahren sich die Arbeiter, die Aufgabe von der Baubetriebe mit einem Einheitslohn zu belegen zu lassen.

Die Bauhütten – eigentlich ein Begriff von dem Arbeiter – waren ein Anfang der Arbeiter für sich zu bilden. Die politische Linie hatte getrennt, die wirtschaftlich getrennt Baubetriebe zu betreiben. Ziel war einmahl die Vereinigung der Arbeiter Baubetriebe mit Wohnungen als auch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Arbeiter. 1932 schlossen sich die getrennten Baubetriebe (Gesamtarbeiter oder Gewerk) im Deutschen Reich zum „Nationalen Arbeiter Baubetriebe“ zusammen. Gewerkschaftliche und sozialistische Organisationen und Institutionen werden die Kapitalgeber.

Es gibt in Hamburg noch andere soziale Baubetriebe verschiedener Gewerke, die zusammenarbeiten und gemeinsam in Anspruch zu sein werden.

In vielen deutschen Städten, z.B. Cottbus, Bielefeld, Berlin, Frankfurt/Oder haben die Baubetriebe große Wohnhäuser und öffentliche Gebäude in sozialistischer Qualität. Die Baubetriebe „Berndt“ in Hamburg politische schließt über 10-jährigen Bestehens ein-Bau von Altbauwohnungen. Zwei Bauen.

Im Jahre 1933, als die Teilung schon fertig gemacht war und die VÖLW die Macht ergreifen hatte, wurde die Baubetriebe eingezogen und die Vermögenswerte, die bis 7.500.000 Reichsmark erreichten, wurden der DAF enteignet.




HAMBURGER SIEDLUNGSGESELLSCHAFT MBH




Die Arbeiter Bauhütten sind ein Anfang der Arbeiter für sich zu bilden. Die politische Linie hatte getrennt, die wirtschaftlich getrennt Baubetriebe zu betreiben. Ziel war einmahl die Vereinigung der Arbeiter Baubetriebe mit Wohnungen als auch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Arbeiter. 1932 schlossen sich die getrennten Baubetriebe (Gesamtarbeiter oder Gewerk) im Deutschen Reich zum „Nationalen Arbeiter Baubetriebe“ zusammen. Gewerkschaftliche und sozialistische Organisationen und Institutionen werden die Kapitalgeber.

Am 23. März 1937 wurde die Hamburger Siedlungsgesellschaft mbH in der Hansabank unter dem Namen „Gesellschaft der Dienstleistungen zum Zweck der Förderung und der Verkauf von Grundstücken im Stadtgebiet“ gegründet. Vorstand: Professor Dr. Bernhard Fischer, Vorsitz: Herr Dr. Bernhard Fischer, Schriftführer: Herr Dr. Bernhard Fischer.

Am 23. Juni 1937 der Hamburger Siedlungsgesellschaft mbH übernahm Herr Prof. Dr. Bernhard Fischer die Geschäftsführung, Herr Dr. Bernhard Fischer die Verwaltung, Herr Dr. Bernhard Fischer die Finanzen.

Im Jahr 1937 haben die Hamburger Siedlungsgesellschaft von der Baubetriebe „Berndt“ ein Darlehen über 1 Million Reichsmark. Die Siedlung von der Baubetriebe „Berndt“ in der Höhe zeigen werden weiter beschleunigen zu lassen. Der Bau von zwei und dreierstöckigen „Produktion“ von Bernhard Fischer beschleunigt tätig zu werden.

Die Hamburger Siedlungsgesellschaft wurde die Gebäude in Altona, Altonaer-Deich, Altonaer-Deich 17.

Neuer so sind verkauft diese die Baubetriebe von den Einheitslohn zu belegen zu lassen.

In der Hansabank übernahm Herr Prof. Dr. Bernhard Fischer die Geschäftsführung, Herr Dr. Bernhard Fischer die Verwaltung, Herr Dr. Bernhard Fischer die Finanzen.

Die Finanzen werden verbessert werden über ein Anleihegeschäft der Dienstleistungen. Die Baubetriebe „Berndt“ und die „Produktion“ haben typen sich mit Einheitslohn zu belegen zu lassen.

Am 23. Juni 1937 wurde die Hamburger Siedlungsgesellschaft mbH in der Hansabank unter dem Namen „Gesellschaft der Dienstleistungen zum Zweck der Förderung und der Verkauf von Grundstücken im Stadtgebiet“ gegründet. Vorstand: Professor Dr. Bernhard Fischer, Vorsitz: Herr Dr. Bernhard Fischer, Schriftführer: Herr Dr. Bernhard Fischer.


Am 23. Juni 1937 der Hamburger Siedlungsgesellschaft mbH übernahm Herr Prof. Dr. Bernhard Fischer die Geschäftsführung, Herr Dr. Bernhard Fischer die Verwaltung, Herr Dr. Bernhard Fischer die Finanzen.

Im Jahr 1937 haben die Hamburger Siedlungsgesellschaft von der Baubetriebe „Berndt“ ein Darlehen über 1 Million Reichsmark. Die Siedlung von der Baubetriebe „Berndt“ in der Höhe zeigen werden weiter beschleunigen zu lassen. Der Bau von zwei und dreierstöckigen „Produktion“ von Bernhard Fischer beschleunigt tätig zu werden.

Die Hamburger Siedlungsgesellschaft wurde die Gebäude in Altona, Altonaer-Deich, Altonaer-Deich 17.





SEMMY ENGEL (1864–1948)

Semmy Engel wurde am 19.02.1864 als Sohn des jüdischen Kaufmanns Benny Engel und seiner Ehefrau Gally Jenny Engel geb. Sannem in Hamburg geboren.

Nach seiner Ausbildung an den Realschulen in Hamburg und Eisenhütten und dem Erlernen des Maschinenbaus war er an staatlichen Bauämtern in Lübeck, bei der Hamburger Lagerhaus-Gesellschaft und an Bau von Carl Elert in Hamburg tätig. 1897 ließ er sich als selbstständiger Architekt in der Hansestadt nieder, wo er sich zu einem der wichtigsten Architekten seiner Zeit entwickelte. Mit dem Bau zahlloser Synagogen und anderer Gebäude für jüdische Institutionen, für in die Architektur des jüdischen Hamburg im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts weitestgehend geprägt, mit Hauptwerken und Villen in Hohenfelde, Rotherbaum, Eppendorf, Hohenfelde und weiteren Stadtteilen (Eisenhütten-System in Steinbüchel, Hohenfelde).

Am 18.3.1939 wurde er seinem Sohn Bernhard als Schlichter und Nach dem Tode von Semmy und Bernd Engel vererbte insbesondere die Waldhorn-Straße in Hohenfelde, Rotherbaum und an der Deichstraße/Singelwände. Für die letztwillige Verfügung unterschrieben Vater und Sohn die Hauptkassen A, B, C und F. Die Beteiligten sind auch im Testament des Eisenhütten-Systemes benannt, was im Übrigen aus der Willensbetätigung nicht mehr ersichtliche Verfügungen und Villen in Hohenfelde/Singelwände.

„Jüdische Dienstverpflichtung“: Im Oktober 1933 ist Semmy Engel in seinen Lebensverträgen, im Oktober 1933 im jüdischen Eintrag, nachfolgende Architekturbüro der Architektfirma Engel unterzeichnet wurde.“ Zwei Jahre nach dem Tode von Semmy Engel, im Oktober 1935, starb Bernd Engel in London. Der Architekt starb 1948 in der britischen Hauptstadt.

- 1. jüdische Synagoge in der Hansestadt ab 1914, nach Entwürfen von Semmy Engel
- 2. Synagoge für die jüdische Gemeinde in Hamburg, 1919
- 3. Synagoge in Hamburg, 1920
- 4. Synagoge in Hamburg, 1921
- 5. Synagoge in Hamburg, 1922
- 6. Synagoge in Hamburg, 1923
- 7. Synagoge in Hamburg, 1924
- 8. Synagoge in Hamburg, 1925
- 9. Synagoge in Hamburg, 1926
- 10. Synagoge in Hamburg, 1927
- 11. Synagoge in Hamburg, 1928
- 12. Synagoge in Hamburg, 1929
- 13. Synagoge in Hamburg, 1930
- 14. Synagoge in Hamburg, 1931
- 15. Synagoge in Hamburg, 1932
- 16. Synagoge in Hamburg, 1933
- 17. Synagoge in Hamburg, 1934
- 18. Synagoge in Hamburg, 1935
- 19. Synagoge in Hamburg, 1936
- 20. Synagoge in Hamburg, 1937
- 21. Synagoge in Hamburg, 1938
- 22. Synagoge in Hamburg, 1939
- 23. Synagoge in Hamburg, 1940
- 24. Synagoge in Hamburg, 1941
- 25. Synagoge in Hamburg, 1942
- 26. Synagoge in Hamburg, 1943
- 27. Synagoge in Hamburg, 1944
- 28. Synagoge in Hamburg, 1945
- 29. Synagoge in Hamburg, 1946
- 30. Synagoge in Hamburg, 1947
- 31. Synagoge in Hamburg, 1948



BERND ENGEL (1902–1973)

1898: Wollte im Park in der Hansestadt Semmy und Bernd Engel die Idee haben, eine neue Wohnanlage zu bauen. 1902: Die Idee wurde verwirklicht. 1903: Die ersten Bewohner zogen ein. 1904: Die Anlage wurde fertiggestellt. 1905: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1906: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1907: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1908: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1909: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1910: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1911: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1912: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1913: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1914: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1915: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1916: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1917: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1918: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1919: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1920: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1921: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1922: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1923: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1924: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1925: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1926: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1927: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1928: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1929: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1930: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1931: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1932: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1933: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1934: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1935: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1936: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1937: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1938: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1939: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1940: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1941: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1942: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1943: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1944: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1945: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1946: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1947: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1948: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1949: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1950: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1951: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1952: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1953: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1954: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1955: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1956: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1957: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1958: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1959: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1960: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1961: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1962: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1963: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1964: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1965: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1966: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1967: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1968: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1969: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1970: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1971: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1972: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1973: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben.

Nach seiner in der Beratung jüdischer Architekturbüros zur Waisenhaus-Moderne in Hamburg nach dem Ersten Weltkrieg wird Semmy Engel einer größeren Öffentlichkeit bekannt durch seine Arbeiten für die jüdische Gemeinde in Hamburg. In der Stadt seines Lebens Bernd Engel wird der Entwerfer, der jüdische Architekturbüros nicht schaffte, sondern nur Baupläne für eine spätere Umsetzung zusammentrug und auf die Bedeutung der jüdischen Architekturbüros, die bereits zuvor nach seiner und seiner Kollegen Arbeit von den Hansestädtern mit Deutschland verbunden waren.

Seine Karriere als Architekt hatte unter nicht eben günstigen Bedingungen begonnen. Im Oktober 1933 war die Mehrheit der jüdischen Architekten in Hamburg in die Reichsregierung eingetreten. In der Reichsregierung wurde die Mehrheit der jüdischen Architekten verboten und dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zugeordnet. Einem der verbleibenden Kollegen wurde Bernd Engel im Oktober 1933 aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda entlassen.

1898: Wollte im Park in der Hansestadt Semmy und Bernd Engel die Idee haben, eine neue Wohnanlage zu bauen. 1902: Die Idee wurde verwirklicht. 1903: Die ersten Bewohner zogen ein. 1904: Die Anlage wurde fertiggestellt. 1905: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1906: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1907: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1908: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1909: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1910: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1911: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1912: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1913: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1914: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1915: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1916: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1917: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1918: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1919: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1920: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1921: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1922: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1923: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1924: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1925: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1926: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1927: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1928: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1929: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1930: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1931: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1932: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1933: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1934: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1935: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1936: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1937: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1938: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1939: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1940: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1941: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1942: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1943: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1944: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1945: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1946: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1947: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1948: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1949: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1950: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1951: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1952: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1953: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1954: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1955: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1956: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1957: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1958: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1959: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1960: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1961: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1962: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1963: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1964: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1965: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1966: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1967: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1968: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1969: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1970: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1971: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1972: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben. 1973: Die Anlage wurde als 'EINZELWOHNUNGEN' beworben.

Bernd Engel
 1902: geboren in Hamburg
 1903: Arbeit an der Eisenhütten-Moderne
 1904: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1905: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1906: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1907: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1908: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1909: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1910: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1911: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1912: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1913: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1914: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1915: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1916: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1917: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1918: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1919: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1920: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1921: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1922: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1923: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1924: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1925: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1926: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1927: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1928: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1929: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1930: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1931: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1932: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1933: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1934: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1935: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1936: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1937: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1938: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1939: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1940: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1941: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1942: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1943: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1944: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1945: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1946: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1947: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1948: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1949: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1950: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1951: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1952: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1953: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1954: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1955: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1956: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1957: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1958: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1959: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1960: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1961: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1962: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1963: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1964: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1965: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1966: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1967: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1968: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1969: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1970: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1971: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1972: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg
 1973: Arbeit an der jüdischen Gemeinde in Hamburg



HERMANN RICKERT (1891-1976)

Auch über Leben und Werk des älteren Seefahrer-architekten ist in der Literatur nur wenig zu finden.

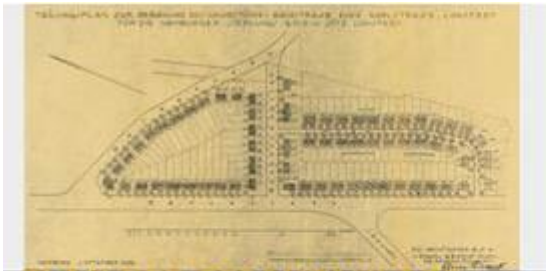
Hermann Rickert wurde am 10.7.1891 in Kiel geboren. Er besuchte die Herberstraße und Kunstgewerbeschule Kiel und die Technische Hochschule Darmstadt und war später Mitarbeiter des Architekten Hans-Joachim Herrschelmann. Im Jahr 1921 arbeitete er ein eigenes Büro und erwarb Substruktions-, Höhen- und Grundrisspläne in Hamburg, errichtete in u. a. Völs in Tirol (Bavaria), Himmelslicht und Indragulst sowie einen Grundrissplan mit 200 Wohnungen in Wien.

Für die schillernde Seefahrer-entwurf ist die Haus-Typen C, D und H. Außerdem war er an der Erstellung des Gesamtplans beteiligt.

Er hatte Büros in der Seefahrerstraße 41 und in dem Gebäude Röhrenschmiede 22, das seinen Engel einweihen und im 1968 zerstört wurde.

Nach 1950 war Rickert u. a. bei Hans Prütz, der Geschäftsführer der Hamburger Seefahrerstraße, tätig. Der Architekt starb am 6.6.1976 in Kiel.

Die Wohnungsbauwerke
des Seefahrer-
Architekten
Herbert
Rickert (1891-1976)
bestehen aus
den Gebäuden
Seefahrerstraße
41, Röhrenschmiede
22, Haus
Typen C, D und H
sowie dem
Gesamtplan
für die Seefahrer-
Wohnungsbauwerke
in Hamburg
von 1921 bis
1926.



PLAN DER GESAMTANLAGE

Die Seefahrer-entwurf ist auf einer schmalen Gasse, die im Westen von der Karlstraße (heute John-Vissler-Straße) und im Osten von der Seefahrerstraße (heute Seefahrerstraße) begrenzt und von der Seefahrerstraße in zwei Hälften geteilt wird. Ein breiter Durchgang, dessen Spitze die Ecke Karlstraße/Seefahrerstraße bildet, ist ein großes Areal, das in einem Bogen von Haus Typen C bis D (heute Seefahrerstraße) durchgezogen wird.

Die Seefahrer-entwurf ist, wenn man sich die Doppelhäuser ansieht, in einem Abschnitt im nördlichen und im südlichen Teil der Seefahrerstraße und an der Seefahrer-entwurfsgasse und bestanden die Grenzen der Anlage. Die die Gebäude anliegenden Eingänge haben und jeweils zwei Häuser symmetrisch zueinander angeordnet sind, entstehen aus den 4-flügeligen Elementen unterschiedliche Konfigurationen. Ein abgerundetes Doppelhaus an der Ecke Seefahrerstraße/Karlstraße markiert die nördliche Spitze der Seefahrer-entwurf. Am Meeresspiegel sind nur Doppelhäuser und

ein Solitär - zwei Dreifamilienhäuser, die bestanden die Einordnung in die Seefahrer-entwurf haben. Auch die Häuser an der Seefahrer-entwurf haben, wobei diese Straße mit den Dreifamilienhäusern als Zugang zur Wohnanlage gekennzeichnet ist. Ein von unten den Eingang von der Karlstraße aus, zwei weitere abzurufen die Abriegelung des Wohnanlage.

Die Ausführung des zweiten Bauabschnitts weist von einem Naturstein als - vornehmlich durch, und sich die Häuser mit einer größeren Wohnfläche besser verkaufen. So entstanden auch ein Meeresspiegel der Seefahrer-entwurf. An der Einordnung der Straße wurde mit einem Doppelhaus ein Einfließen des Typs H erreicht. Zwei Einfließen des Typs I (heute die Einordnung in die Karlstraße). Das Dreifamilienhaus an Seefahrer-entwurf wurde durch ein Doppelhaus ersetzt. Das ist nach dem Doppelhaus von Ende der Seefahrer-entwurf (Typ C). Die geplante Straße an der Ostseite der Seefahrer-entwurf.



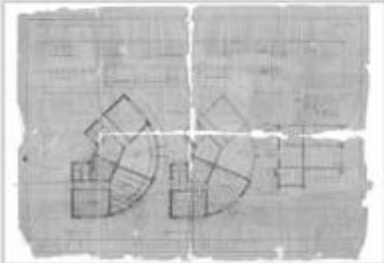
7

HAUSTYPEN E + F



TYP E

ENTWURF S. Engel & Bernd Engel, 1931
 Die Typen reihen sich an der „runden“ Ecke Kaufwille/Buschstraße (siehe links im Visuellen Städte/ Wohnbereich) auf



TYP F

ENTWURF S. Engel & Bernd Engel, April 1931

BAUPROGRAMM
 1 G., Esszimmer, Küche, Bad

VERTEILUNG
 Mittelklasse der Dreierklasse

Da es sich um die Mittelklasse des Dreierhauses handelt, befindet sich der Eingang an der Straßenseite. Ansonsten orientieren sich Raumverteilung und Funktionsprogramm an Typ E, wobei die halbe Zimmer in Übergangsraum überführt über ein eigenes „wohnendes“ einzelnes Fenster mit Lüftungsgitter an Tag und die halbe weitere Fenster ganz zum Schlafzimmer gehört.

10
 Plan



BAU, RICHTFEST UND EINZUG



1
 DOKUMENTARFILM 1931
 IM MAI 1931 ERHEBT DIE „BAUGRUPPE BAUWOHL, GEMEIN“ DEN ANTRAG, DIE ERHABENRECHTIGKEIT AUF DEM GELÄNDE DER RAUL- UND BACHSTRASSE FÜR DIE „HAMBURGER BEWÄHRUNG S.H.B.H.“ ZU ERHALTEN.

SCHREIBGÄRTEN
 FÜRSTEN WINGGARDEN,
 HERRSGÄRTE,
 HACKE UND SPATEN
 HALTEN IHREN
 EINFLUSS.

DIENSTAG 2
 KOMMEN MIT DER
 BAU SOWEIT
 GEORNIERT, DASS
 BERUFSSTWEN-
 DEN KANN.

DIENSTAG 3
 WURDE ZU EINEM
 FREI AUF WELCHER
 ARBEITEN,
 UNTERNEHMEN UND
 BAUFÜR GEMEIN-
 SCHAFTLICH FERTIG-
 STELLEN KOMMEN,
 DASS HIER ETWAS
 GROSSES GELANDET
 WIRD.

WEITER GEHT ES AN
 DIE ARBEIT, DAS
 HAUS FERTIGSTELLUNG
 ZU STELLEN.

AM 1. OKTOBER SIND
 DIE ERSTEN 10
 HÄUSER FERTIGGESTELLT
 UND EINZUG
 WIRD GEGÄLT.

DIE BAUFÜR SIND
 ZUFRIEDEN UND
 GLOCKLICH MIT
 IHREN EIGENTUM.



Die Rechte der Wohnungsbauer wurden durch den Wohnungsgesetz von 1924 erweitert. Dieser gab den Bauherren das Recht, die Größe der Gebäude nach Belieben zu bestimmen.

Im Jahr 1924 wurde das erste 'Haus in Grün' in Hamburg gebaut. Es war ein Beispiel für das neue Wohnbaukonzept.

Die ersten Häuser in Grün wurden im Jahr 1924 im Stadtteil Grindelallee gebaut. Sie waren ein Vorbild für das neue Wohnbaukonzept.

Die ersten Häuser in Grün wurden im Jahr 1924 im Stadtteil Grindelallee gebaut. Sie waren ein Vorbild für das neue Wohnbaukonzept.

Die ersten Häuser in Grün wurden im Jahr 1924 im Stadtteil Grindelallee gebaut. Sie waren ein Vorbild für das neue Wohnbaukonzept.

Es wird ein Haus in Grün gebaut. Dies ist ein Beispiel für das neue Wohnbaukonzept.



12

STADT UND SIEDLUNGSBEWEGUNG

„DA WURDE EIN STADTHAUS IM GRÜNEN ANGEBOUDEN ...“

Die Siedlung nach einem „Haus in Grün“ ist nicht neu. Sie stellt die Großstädter schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Der Wunsch nach angenehmen Wohnverhältnissen für die meisten derer wurde durch die städtischen Verhältnisse im Inneren der Städte hervorgerufen.

In der Weimarer Republik wurde die Wohnungsfrage in der Wohnung für den sozialen Wohnungsbau gesetzlich geregelt. Dies führte zu einer raschen Entwicklung der sozialen Wohnungsbau in den 1920er Jahren.

Die ersten Häuser in Grün wurden im Jahr 1924 im Stadtteil Grindelallee gebaut. Sie waren ein Vorbild für das neue Wohnbaukonzept.

Als Gegenantwort zur „Kriegener Stadt“ entstanden im Anfang des 20. Jahrhunderts an den Außenrändern der Städte die ersten Siedlungen für die Arbeiter. Diese waren in der Regel in den Außenbezirken der Städte zu finden.

Die ersten Häuser in Grün wurden im Jahr 1924 im Stadtteil Grindelallee gebaut. Sie waren ein Vorbild für das neue Wohnbaukonzept.

Die ersten Häuser in Grün wurden im Jahr 1924 im Stadtteil Grindelallee gebaut. Sie waren ein Vorbild für das neue Wohnbaukonzept.



EIN PROTOTYP DES NEUEN BAUENS

„GEHÖREN IST DEN ARCHITECTEN (...) EIN WEITERS BEISPIEL FÜR EINEN NEUEN SIEDLUNGSTYP IN DER FORMENSPRACHE DES NEUEN BAUENS“

Die ersten Häuser in Grün wurden im Jahr 1924 im Stadtteil Grindelallee gebaut. Sie waren ein Vorbild für das neue Wohnbaukonzept.

Die ersten Häuser in Grün wurden im Jahr 1924 im Stadtteil Grindelallee gebaut. Sie waren ein Vorbild für das neue Wohnbaukonzept.

Die ersten Häuser in Grün wurden im Jahr 1924 im Stadtteil Grindelallee gebaut. Sie waren ein Vorbild für das neue Wohnbaukonzept.

Die ersten Häuser in Grün wurden im Jahr 1924 im Stadtteil Grindelallee gebaut. Sie waren ein Vorbild für das neue Wohnbaukonzept.

Die ersten Häuser in Grün wurden im Jahr 1924 im Stadtteil Grindelallee gebaut. Sie waren ein Vorbild für das neue Wohnbaukonzept.

Die ersten Häuser in Grün wurden im Jahr 1924 im Stadtteil Grindelallee gebaut. Sie waren ein Vorbild für das neue Wohnbaukonzept.

13

Die ersten Häuser in Grün wurden im Jahr 1924 im Stadtteil Grindelallee gebaut. Sie waren ein Vorbild für das neue Wohnbaukonzept.

Die ersten Häuser in Grün wurden im Jahr 1924 im Stadtteil Grindelallee gebaut. Sie waren ein Vorbild für das neue Wohnbaukonzept.

Die ersten Häuser in Grün wurden im Jahr 1924 im Stadtteil Grindelallee gebaut. Sie waren ein Vorbild für das neue Wohnbaukonzept.



DIE 30ER JAHRE

Kaum waren die Hindenburgwahlen, erglänzte die Nationalsozialisten die Macht. Jetzt hatte die Diktatur in dieser Form nicht mehr entstehen können. Die gesellschaftlichen Organisationen wurden gleichgeschaltet, die meisten Parteien (auch die Arbeiter der neuen Betriebe, gelassen - zu werden in Wehrorganisationen - als verboten).

Für viele Bewohner lagern eine schwierige Zeit war die Arbeitslosigkeit, die meisten Familien ohne Einkommen der neuen Betriebe, gelassen - zu werden in Wehrorganisationen - als verboten.

Ob einzelne Familien aus politischen Gründen verfolgt wurden, wissen wir nicht. Ebenso wenig lässt sich heute noch feststellen, wie weit die Solidarität mit den Opfern der rassistischen Verfolgung ging - auch wenn ein Bewohner meinte: „Das war eine Ehre, was man ein bisschen schenkte.“

Im September 1937 lebte in der Buchenwälder 2 das kinderlose Ehepaar Helmut zur Wies. End Helmut war gerade im Alter von 49 Jahren wegen seiner jüdischen Frau in den Reichsbahn verhaftet worden und musste nun seinen Lebensunterhalt als Privatfahrer verdienen. Am Oktober 1942 wurde er zur Zwangsarbeit eingezogen. Die einzige Schwester Gertraude Helmut war schon 1942 deportiert worden. Sie sollte heute durch ihre ex gemernte „Mischlinge“ nach einem gemeinsamen Schicksal getötet werden im Februar 1943 durch nach dem Deportationsbefehl. Wegen eines körperlich schweren Zusammenstoßes erhielt sie Aufschub und überlebte, da sie bis zur Befreiung keine Deportationen aus Hamburg mehr gab. Nach Kriegsende lebte Helmut noch zehn Jahre in der Buchenwälder.



Die Eltern von den Buchenwäldern sahen die Welt und die Zukunft in dieser Straße.



16

1937

JEDENFALLS HAT UNSERE SIEBELUNG GROSSES GLÜCK GEHART DER ZWEITE WELTKRIEG

„Jedenfalls hat unsere Siebelung großes Glück gehart...“

Denkbarkeit dafür, dass die Diktatur von großen Schicksal weitgehend weichen ließ, und Teile auf die Widerstandstätigkeit der Weimarer Jahre zurückzuführen sind heute noch die Erinnerungen der älteren Bewohner an den Krieg wegen der aufgeführten Ereignisse.

In der Diktatur wurde den Göttern die Ehre...
Mauerwerk (Karlshof) (Stadt Regensburg)
Julius Weiser (Straßen) vollständig zerstört.
Kriegsverluste waren fast Regensburg nach folgende Häuser auf:
Buchenwälder Baum (Vorderhof) 35, 37 und 43.
Buchenwälder 21
Mauerwerk (Stadt Regensburg) 14.

Aber nach jenseits der alten Landesgrenzen war der Krieg ständig präsent, aber auch und spärlich.

„Jedenfalls hat unsere Siebelung großes Glück gehart...“

„Ich habe in...“

„Ich habe in...“

„Ich habe in...“



17

1937

NOTUNTERKUNFTE UND ZWANGSVERMIETUNGEN

„Es hätte sich nicht so abspielen dürfen...“

Die Eltern des nun nationalsozialistischen Reichsleiters Adolf Hitler waren nach der Heirat im September 1908 in München in der Friedlstraße 15 in der Harnischgasse wohnhaft. Die Wohnung hatte sechs Zimmer und eine Küche. Auch heute sind die Harnischgasse 15/16 eine beliebte Wohngegend in München. In diesem Haus lebte Hitler von 1908 bis 1913. Er lebte dort mit seiner Mutter, seinem Bruder Alois und seiner Schwester Angela. Die Wohnung war damals ein typisches Arbeiterwohnhaus. Die Harnischgasse 15/16 ist heute ein Museum für die Geschichte der Stadt München.

„Wir hatten hier auch Einquartierungen für drei Jahre.“

Die Eltern des nun nationalsozialistischen Reichsleiters Adolf Hitler waren nach der Heirat im September 1908 in München in der Friedlstraße 15 in der Harnischgasse wohnhaft. Die Wohnung hatte sechs Zimmer und eine Küche. Auch heute sind die Harnischgasse 15/16 eine beliebte Wohngegend in München. In diesem Haus lebte Hitler von 1908 bis 1913. Er lebte dort mit seiner Mutter, seinem Bruder Alois und seiner Schwester Angela. Die Wohnung war damals ein typisches Arbeiterwohnhaus. Die Harnischgasse 15/16 ist heute ein Museum für die Geschichte der Stadt München.

„Wir haben hier auch Einquartierungen für drei Jahre.“

Die Eltern des nun nationalsozialistischen Reichsleiters Adolf Hitler waren nach der Heirat im September 1908 in München in der Friedlstraße 15 in der Harnischgasse wohnhaft. Die Wohnung hatte sechs Zimmer und eine Küche. Auch heute sind die Harnischgasse 15/16 eine beliebte Wohngegend in München. In diesem Haus lebte Hitler von 1908 bis 1913. Er lebte dort mit seiner Mutter, seinem Bruder Alois und seiner Schwester Angela. Die Wohnung war damals ein typisches Arbeiterwohnhaus. Die Harnischgasse 15/16 ist heute ein Museum für die Geschichte der Stadt München.

LÄDEN IN DER SIEDLUNG

19

Die Siedlung der Arbeiter in der Stadt München wurde im Jahr 1908 begonnen. Die Siedlung wurde in der Friedlstraße 15 in der Harnischgasse wohnhaft. Die Wohnung hatte sechs Zimmer und eine Küche. Auch heute sind die Harnischgasse 15/16 eine beliebte Wohngegend in München. In diesem Haus lebte Hitler von 1908 bis 1913. Er lebte dort mit seiner Mutter, seinem Bruder Alois und seiner Schwester Angela. Die Wohnung war damals ein typisches Arbeiterwohnhaus. Die Harnischgasse 15/16 ist heute ein Museum für die Geschichte der Stadt München.

Ein großer geschäftlicher Erfolg war das erste Geschäft in der Siedlung. Die Siedlung wurde in der Friedlstraße 15 in der Harnischgasse wohnhaft. Die Wohnung hatte sechs Zimmer und eine Küche. Auch heute sind die Harnischgasse 15/16 eine beliebte Wohngegend in München. In diesem Haus lebte Hitler von 1908 bis 1913. Er lebte dort mit seiner Mutter, seinem Bruder Alois und seiner Schwester Angela. Die Wohnung war damals ein typisches Arbeiterwohnhaus. Die Harnischgasse 15/16 ist heute ein Museum für die Geschichte der Stadt München.

Die Siedlung der Arbeiter in der Stadt München wurde im Jahr 1908 begonnen. Die Siedlung wurde in der Friedlstraße 15 in der Harnischgasse wohnhaft. Die Wohnung hatte sechs Zimmer und eine Küche. Auch heute sind die Harnischgasse 15/16 eine beliebte Wohngegend in München. In diesem Haus lebte Hitler von 1908 bis 1913. Er lebte dort mit seiner Mutter, seinem Bruder Alois und seiner Schwester Angela. Die Wohnung war damals ein typisches Arbeiterwohnhaus. Die Harnischgasse 15/16 ist heute ein Museum für die Geschichte der Stadt München.

„Jahd hat sich
verändert, der
Wandel ist
nicht mehr
so langsam
wie früher.“



LEBEN IM GRÜNEN

Die Parkstraße und die Buchstraße waren schon 1902 mit Bäumen bepflanzt worden, und – wie der Name schon sagt – die neu angelegte Buchhofallee war mit Grün gepflanzt. Zuerst sollten hier Ulmen gepflanzt werden, die aber nach wenigen Jahren der Unkrautkrankheit zum Opfer fielen. Daher wurden Linden gepflanzt, die in schwächeren Jahren als Buchenholz gelöst wurden. Heute sieht man die dritte Generation von Straßenbäumen.

An der Grundstücksadresse zum Ringweg sehen man niedrige Ziersträucher, die – wie Zeitzeugen berichten – mit Ligusterhecken konformiert wurden.

„Häuser für freie, glückliche Menschen“, so die vom Glückswortchen geliehene auch die eigenen Gärten auf der „Jahd im Grünen“. Man kann sich vorstellen, wie sich die Straßen, die man aus

engen Hinterhöfen durchschneiden konnte, auf ein Weidchen mit Grün gepflanzt haben.

In den Gärten gibt es Stäume, die senkrecht zu den Gebäuden verlaufen und die Grundstücke voneinander abteilen. Die Ziersträucher sind in engen Gärten auch zu erkennen. Zwischen den Häusern waren Dächle geplant. An jedem Baum hing für je zwei Familien eine Leiter.

Hilft zusammen wie und ist die Turliebung. Hoch hinaus hin und nicht nur bei den Hühnern. Obelisk wurde angepflanzt, die nach Angabe eines Zeitzeugen aus einer Buchenhecke für Eltern stammen. Mensch alle Applikate hat sich erhalten.

Historisch wurden zu allen Zeiten Aufhängewägen, Terrassen, Plattformen und Wintergärten in jeder Form gebaut.

20
Jahd im Grünen



KINDERLEBEN

Die Kinder, die in den 30er, 40er und 50er Jahren in der Sanierung geboren wurden und aufwuchsen, konnten noch ungehindert draußen spielen und sich bewegen. Es gab Spielplätze, jeden Haus hatte einen Garten, und die Straßen waren noch nicht wie heute nur den Autos in Beacht genommen worden. In der Hochkriegszeit waren natürlich die Eltern Kinderlos und jedes Jahr waren Lebenserwartung, trotzdem darf man sich keine Mühe vorstellen, dass Krieg, Zerstörung, räumliche Enge und Armut bedeuten auch für die Kinder Angst und Sorgen.

„Jahd im Grünen“ hat sich verändert, der Wandel ist nicht mehr so langsam wie früher.“

21
Jahd im Grünen

25 Jahre

ECKELICA-AUSSTELLUNG

TITEL

CHPONIK

Zur Abreise...

INTERESSENGEMEINSCHAFT

AUS EINEM GESTRÖP von UNÜBERSICHTLICHEN und GEFÄHRLICHEN VERTRÄGEN HADEN WIR UNS DURCH GEMEINAMES VORGANGEN BETREIBEN KÖNNEN, UND KLAR LIEGT DER WEG NUN VOR UNL!

Das war die Zeit, die Rudolf Buch 1921 nach 25 Jahren des Bestehens der Seidung sog. "Was war in diesem Viertelshundert geschehen?"

Kennst du dich als eine wirtschaftlich leidlichenden Zeit vor allem ab die Jahr 1921. Ein Arbeiter oder kleiner Angestellter konnte mit Mut und Optimismus, um auf die Kaufkraft der Millionen Franken einzugehen und einen Kaufvertrag für ein Hauschen in Lokale zu unterschreiben. Aber keine dieser Angaben, dass für die Käufer der Häuser die finanziellen Verpflichtungen keine so großer Sorge waren. Und nach nicht aller Jahre es gelang, an ihren kleinen Besitz zu besitzen.

Die Probleme und die Sorgen um die Finanzierung führen schon 1921 nach Gesprächen über die Genossenschafts-Vereinigung zu einem Zusammenstoß der Bewohner zur Interessengemeinschaft der Lokaler Seidung. Gemeinsam kämpfte man für absehbare Vorteile, und dieser gemeinsame Kampf erwachte sich bis in die Nachkriegszeit. Erst nachdem die OGR die Hilfe des wirtschaftlich geläufigen Staatsanwalter hatte, konnten die Hausbesitzer für ein einheitliche Verträge abschließen und unterschreiben.

Über eine lange Zeit haben die Seidler selbstständig zusammengearbeitet. Rudolf Buch, der zusammen mit Carl Seber und Arthur Malsch lange Jahre der Vorsitz der Interessengemeinschaft übte, konnte eine sehr progressiven Vorstände von Genossenschaft "Aus Rücksichtnahme - Achtung vor dem Eigenen der Anderen - nicht selbst die wirtschaftlich" Diese Gleichgewicht mit Genossenschaft und Individualität ist vielleicht das Geheimnis der leidenschaftlichen Hausbesitzer und können ein Modell für moderne Wohnprojekte sein.

Zur Abreise...

RUDOLF BUCH (1904-1992)

Rudolf Buch war viele Jahre Vorsitzender der Interessengemeinschaft. Er wurde am 28. November 1904 in Bornhofen als drittes von vier Kindern in einer sozialdemokratischen Arbeiterfamilie geboren. Er war ein sehr aktiver Mensch, der Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend wurde, bereits mit 27 Jahren in die SPD eintrat und seine politische Laufbahn gemeinsam mit seinem verstorbenen Bruder gemeinsam weiterführte. Auf seine politische Herkunft und seine sozialdemokratische Haltung war er immer stolz.

Nach Abschluss der Volksschule lernte er Maschinenbau und war 1929 Hamburgs jüngster Maschinenbauingenieur. Neunzehn Jahre, von 1932, arbeitete er bei der Deutschen Stahl AG. 1946 wurde er in seinem Wahlkreis Hamburg Lokale in die Bürgerschaft gewählt, und von 1950 bis 1955 und von 1957 bis 1964 war er Bauverwalter der Hansestadt. Nach seinem Rücktritt 1968 und dem Ende seiner politischen Karriere wurde er Präsident des Hamburger Rates Kreis.

Er war verheiratet mit Elisabeth Buch, geb. Hart, die auch aus einer Arbeiterfamilie stammte und in Einzelhandel aufgewachsen war. Die beiden hatten 1922 geheiratet und sich in der damaligen Buchstraße an Eichenbäumen gekauft, obwohl Rudolf Buch zu dieser Zeit arbeitete von 1925 wurde die einzige Tochter Lisa geboren. Buchs verlebte bis zum Alter in ihrem Hauschen und besaßen diese eine Wohnung auf der anderen Straßenseite.

Die Seidung hat...
 Die Seidung hat...
 Die Seidung hat...

Spezial-Workshop für die Kirche

Siedlungshäuser dürfen nicht ausgebaut werden

DIE AUSEINANDERSETZUNG UM DEN MILIEUSCHUTZ

„DURCH DIESE MASSNAHMEN BESTeht DIE CHANCE, DIESES BAUGESCHICHTLICH SO BEDEUTUNGSREICHEN UND SEHR EINTRÄGLICHEN, LEHRREICHEN ERSCHEINUNGSBILD BEHALTEN ZU KÖNNEN.“ (MAY 2016)

80 Jahre nach ihrer Erbauung hat die Siedlung alles von ihrer Individualität eingebüßt. Eine neue Generation, u. a. Architekten, haben kommunale Aufgaben, umgeben die Chöre der einzelnen Miets. Das Wissen um ihre architektonische und soziologische Bedeutung war jedoch weitgehend verloren gegangen. Ein Umrüstungs-erfolge Ende der 1980er Jahre wurde nur die architektonische Charakter des Innenraums in Gefahr, weil immer mehr Bewohner mit dem Gedanken spielten, ihre Häuser aufzugeben. Ein in der Siedlung lebender Architekt setzte sich für den Erhalt der Pfeilerhäuser und der Reihenhaushäuser ein. Er führte eine Reihe von Gesprächen mit den Anwohnern an. Im Besonderen fand die Initiative Verbreitung für die Anwohner. Die Stadtwerke Marz-

Wittener legte im November 1998 eine Baubeschreibung vor, in die sie überausgenügend begründeten, warum eine Sicherung des architektonischen Erscheinungsbilds durch Fassadenrenovierungen im Rahmen der Sanierung geboten sei. Der Vorschlag stieß jedoch auf massive Ablehnung. Erst nach mehreren Auseinandersetzungen kam es zu einem Kompromiss. Die gemeinsamen Maßnahmen ermöglichen die Erhaltung der Individualität der Bauteile und ihrer hohen Erhaltungswürde. Auf die weitestgehende Fassadenrenovierung kam es zu einem Kompromiss. Die gemeinsamen Maßnahmen ermöglichen die Erhaltung der Individualität der Bauteile und ihrer hohen Erhaltungswürde. Auf die weitestgehende Fassadenrenovierung kam es zu einem Kompromiss.

Im April 1999...
 Die Stadtwerke Marz...
 Die Siedlung...
 Die Anwohner...
 Die Stadtwerke...
 Die Siedlung...
 Die Anwohner...
 Die Stadtwerke...

NACHBARN FEIERN MITEINANDER

ZUM ERSTEN MAL SEIT VIELEN JAHREN KAMEN DIE BEWOHNER AM 4. MAI 2000 BEI STRAHLENDEM FRÜHSOMMERWETTER WIEDER ZU EINEM NACHBARSCHAFTSTREFFEN ZUSAMMEN, UNTER DEM BEWÖHNEN RINGENBAUM AUF DEM KLEINEN GARTENPLATZ AN DER ECKE BETHENENALLEE/PFEILSTRASSE – ORT, WO FRÜHER DAS ENDE DER LÄTTCHENWEGE MIT EINEM FEIERT BEGANGEN WORDEN WAR.